

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

7. Band



1960

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeine Aufsätze zur Landesgeschichte

	Seite
Die Amerika-Auswanderung aus Oberösterreich zur Zeit des Neo-Absolutismus. Mit 2 Tafeln. Von Hans Sturmberger	5
Baugeschichte von Alt- und Neu-Pernstein. Mit 3 Tafeln. Von Kurt Holter	54
Die Naarnregulierung und Trockenlegung der Pergerau. Mit 4 Tafeln, 2 Faksimiles und 1 Faltkarte. Von Georg Grüll	80

Probleme der Entstehung des Landes ob der Enns

Vorwort	126
Zur Problematik der Landesgeschichte. Von Alfred Hoffmann	127
Die staatsrechtliche Stellung des Ostlandes im frühmittelalterlichen Bayern. Von Kurt Reindel	138
Der Ulsburggau und die Alpenrandgrenze. Von Kurt Holter	150
Oberösterreich zur Babenbergerzeit. Von Alois Zauner	207
Das Land der Abtei und die Grafschaft Schaunberg. Von Othmar Hageneder	252
Das Landeswappen und der große Freiheitsbrief Rudolfs IV. Von Alfred Hoffmann	296
Zusammenfassung. Von Alois Zauner	304
Nachruf: Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †. Von Alfred Hoffmann. Mit 1 Tafel	316

Der Turm ist aus Bruchstein in regelmäßigem Viereck erbaut, im Inneren zwar eingestürzt, aber sonst gut erhalten. Sein Sockel ist massiv, die Ecken sind sorgfältig gemauert, und er zeigt auf jeder Seite zwei Schießscharten mit schrägen Gewänden, die Stichbogenwölbung ist aus Tuffstein. Die Westseite, gegen das obere Tor des äußeren Burgbezirkes gerichtet, trägt noch eine dritte Schießscharte. An der Nordseite, gegenüber der Burg, befindet sich über dem höchsten Felsabsturz der tuffsteingewölbte Eingang, der über einen hölzernen Aufgang oder eine Treppe erreichbar war¹⁶⁾. Ein Erbauungsdatum liegt nicht vor, der Turm gehört zwar zur mittelalterlichen Anlage, dürfte aber in seiner heutigen Gestalt nicht vor den Jörgerbau zurückreichen.

c. Außentore. Von den Außentoren, deren Lage in der Natur klar vorgezeichnet ist und die auf Vischers Stich abgebildet sind, ist nur das Südtor gegen den Prälatenweg in seiner Anlage bzw. in den kräftigen Pfeilern erhalten. Die Nische im Inneren ist in Tuffstein gewölbt, so daß der Bau dem des Pulverturmes gleichzeitig sein dürfte. Das Osttor, am Felsriegel zunächst dem ehemaligen Meierhof bzw. dessen Stallungen gelegen, ist zur Gänze zerstört. Zwischen den Toren und dem in ihrer Mitte befindlichen Turm sind Mauern nicht vorhanden, doch befinden sich hier senkrecht von oben abfallende Felsen.

d. Die Brücke. Die steinerne Bogenbrücke stammt erst aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Die Pfeiler gehen schon auf ältere Anlagen zurück, sie sind bei Vischer¹⁷⁾ abgebildet, die Zugbrücke wird beim Bauernaufstand 1595 genannt, 1572 ebenfalls erwähnt, und im Jahre 1514 ist es anlässlich von Arbeiten an der Brücke zu Differenzen der Perkhamer mit den Untertanen gekommen.

e. Der Zwinger. Vom Zwinger liegt eine Planaufnahme bei Piper¹⁸⁾ vor, die im Gegensatz zu den sonstigen Plänen nicht auf der Aufnahme H. Jörgers beruht. Trotzdem ist die Anlage als die Turmbastei (im Osten) schon 1524 erwähnt. Sie wurde damals eingedeckt. Wenn die ganze Anlage vor den Jörger-Umbau zurückgeht, was doch wohl anzunehmen ist, da dort vom Zwinger die Rede ist, so müßte sie damals, vor der Erweiterung des Torbaues, vom Westteil her und damit aus der gotischen Türe der Westseite zugänglich gewesen sein. Der heutige Bauzustand dieser Mauer spricht allerdings nicht für ein sehr hohes Alter. Im Westen hat die Bastion über der hohen Felsklippe mit einem Rondell im Süden kaum eine wesentliche Verteidigungsfunktion. Sie zeigt auf der westlichen Schmalseite ein heute nicht zugängliches Rundbogenfenster unter dem später aufgeschütteten Niveau. Das Mauerwerk dürfte der gleichen Zeit angehören, wie der Pulverturm und das Südtor.

Vischers Ansicht zeigt an dieser Stelle ein Türmchen, das erst vor wenigen Jahren verfallen ist und weggerissen wurde. Unter der jetzt errichteten Terrasse konnte man noch vor zwei Jahren im nördlichen Mauerwerk die Überreste eines Kamins dieser Anlage erkennen. Jetzt ist die Terrasse mit einer ca. zwei Meter hohen Aufschüttung aufgefüllt. Aller Wahrscheinlichkeit

¹⁶⁾ Ebenda, Abb. 8.

¹⁷⁾ Ebenda, Abb. 3 u. 6.

¹⁸⁾ Piper, I. c. S. 4, Abb. 8.

nach wird der Jörgerischen Bauzeit ein wesentlicher Teil der jetzt vorhandenen Mauern zuzuweisen sein. Die Brunnenstube, die der Zwingeranlage im Mittelteil unter dem Brückenbogen angebaut ist, stammt, wie wir vorne erwähnt haben, aus 1683¹⁹⁾. Die Lage der im Verzeichnis von 1572 erwähnten Windmühle ist unbekannt.

f. Meierhof. Innerhalb des äußeren Burgbereiches, der auf der Südseite des Grabens vom Südtor, dem Pulverturm und dem Osttor sowie dazwischen senkrecht von oben her abfallenden Felswänden abgegrenzt war, liegt der Meierhof, der 1521 von den Perkharnern erneuert und 1585 von Helmhart Jörger wiederum erbaut wurde, dessen Bauzustand wir 1572 erfahren und der am 12. 12. 1789 vom Stift Kremsmünster verkauft worden ist. Die Ställe sind gänzlich verfallen, auch sonst bietet das kleine und schlichte Gebäude keinerlei bauliche Besonderheiten. Dies erklärt sich daraus, daß die Eigenwirtschaft der Herrschaft niemals eine bedeutende war, daß die eigentlichen Speicher schon seit dem 16. Jahrhundert in das Tal verlegt wurden und daß seit der Verlegung der Verwaltung nach Neupernstein überhaupt keine Notwendigkeit für die Erhaltung des Meierhofes bei der hochgelegenen Burg bestand. Die Wirtschaftsräume waren alle ins Innere der Burg verlegt worden, wo bis in das Ende der vierziger Jahre vom kremsmünsterischen Förster eine Landwirtschaft betrieben wurde.

II. Neupernstein

Die Hube zu Hanvelden wird in den Urkunden erstmals um 1228 genannt²⁰⁾, dürfte aber nach Lage und Größe zur ältesten Siedlungsschichte im Kremstal gehören. Am Anfang des 13. Jahrhunderts war sie an Gundakar von Steyr verlehent, der sie über den Markgrafen von Andechs an den Bischof von Bamberg zurückgab. Dieser schenkte die Hube mit zwei weiteren an das vor wenigen Jahrzehnten gegründete Spital am Pyhrn²¹⁾. Spital gab den Hof als Lehen weiter, wodurch Hanvelden bald in Beziehung zu Pernstein kam. Am 31. 1. 1282²²⁾ wird sie dem Herrn auf Pernstein, Gottfried von Truchsen, seiner Frau Alize und deren Sohn Herraid als Leibgeding gegen gewisse Schenkungen überlassen, so daß anzunehmen ist, daß sie nicht vor 1300 an

¹⁹⁾ StAKr.: *Grundriß des Gepeu, so über dem Galtprun zu Pernstein geführt worden 1683*. Brunnen-gewölbe 15 Schuh lang, die alte Mauer 1 Schuh dick, sie wurde um 4 bzw. 3½ Schuh verstärkt.

²⁰⁾ OÖUB 2., Nr. 328, B. Schroll, Urkundenregesten zur Geschichte des Hospitals am Pyhrn in OÖ. (Archiv f. öst. Gesch. 72. S. 201 ff.) Wien 1888 (abgekürzt: UB Spital) Nr. 15.

²¹⁾ OÖUB 2, Nr. 480, UB Spital Nr. 16. — Die Hube zu Hanfelden erscheint gemeinsam mit der Hube zu Hulewarden (=Hilbinger, südl. Micheldorf) und „sub monte Cyrian“, worunter sich der Georgenberg verbergen könnte, wo Spital einen Besitz ähnlichen Ausmaßes hatte. Vgl. K. Holter, Die geschichtlichen Probleme des Georgenberges (OÖ. Heimatblätter 1954 S. 47, Anm. 11), wo allerdings diese Gleichsetzung noch nicht vorgeschlagen wurde.

²²⁾ UB Spital Nr. 83.

Spital zurückfiel²³⁾. Als nächster Inhaber, nun nach dem Hofe genannt und damit wohl ein Angehöriger des niederen Adels, erscheint am 2. 2. 1340 Christan von Hannvelde, der mit seiner Frau Gertrud und ihren Erben die Erlaubnis erhält, den Hof dem Jacob bei dem Freithof, Bürger zu Wels, um eine Summe Geldes zu versetzen²⁴⁾. Vielleicht war unter den genannten Erben auch Gottschalk von Hannveld, mit dessen Namen der Hof 25 Jahre später wiederum in einer Verpfändungsurkunde genannt wird, da er und seine Hausfrau ihn am 21. 3. 1365 um 100 Pfund alter Wiener Münze an Hermann den Praunsberger, Landrichter zu Schlierbach, versetzten²⁵⁾. Gottschalk (Göschlein) von Hanfelden war wie nicht wenige seiner Standesgenossen des 14. Jahrhunderts, von denen mehrere als Richter zu Kremsmünster, Schlierbach und Kirchdorf sowie als Pfleger zu Pernstein und Seisenburg genannt sind²⁶⁾, mit Rechtsgeschäften, zum Beispiel Kauf und Verkauf von Gütern, befaßt²⁷⁾, er führte ein Siegel und er ist demgemäß mehrfach als Zeuge urkundlich erwähnt worden²⁸⁾. Wie er auf dem spitalischen Hanfeldhof, saß sein Bruder, Heinrich der Rösselhofer (erw. 1365—1371), auf dem benachbarten pernsteinischen Gut Reslhof, das kurz darauf durch Elblein den Schaffer an Schlierbach kam²⁹⁾. Gottschalk war um 1379 schon in hohem Alter, da die letzte Urkunde, die ihn nennt, seine Enkelkinder, die Söhne des Thoman Arbaitter und seiner Tochter Dorothea, in Hall in der Hofmark betrifft.

Hanfelden blieb auch weiterhin als Lehen in der Hand bedeutender Familien des Kremstales, um 1457 hatte es Lienhard Haiden, der bald darauf Pfleger in Scharnstein wurde, und später Chunrad von Hurnheim, der Pfandschaftsinhaber von Pernstein († 1488), inne. Seine Witwe Margarete, eine geborene Losensteinerin, gab den Hof im Jahre 1499 dem Stift zurück³⁰⁾. Es ist zu vermuten, daß der Hanfeldhof, der im Spitaler Urbar von 1492³¹⁾ noch nicht weiter hervorgehoben ist, kurze Zeit darauf der Sitz der Spitaler Verwaltung im Amte Kirchdorf wurde.

Den sicheren Nachweis können wir erst an Hand der Spitaler Urbare von 1613 an führen³²⁾, da der Urbaramtmann Hanns Hauser am *Hanfelmayrhof*, auch kurz Hanfelmayr genannt, die Abgaben des Amtes Kirchdorf bis 1631 an das erwähnte Stift abrechnete. Der Hof diente damals 3 fl. 6 s.

²³⁾ Holter, Altpernstein S. 9.

²⁴⁾ UB Spital Nr. 146.

²⁵⁾ OÖUB 8, Nr. 312, Th. Hagn, Urkundenbuch des Ben. Stiftes Kremsmünster in OÖ., Wien 1852 (=abgekürzt UBK) Nr. 250.

²⁶⁾ Holter, Altpernstein S. 59. Anm. 8. — Vgl. a OÖUB 11, Nr. 125, 136.

²⁷⁾ OÖUB 8, Nr. 213, 408, 14. 2. 1369, Verkauf des Gutes Prenöd.

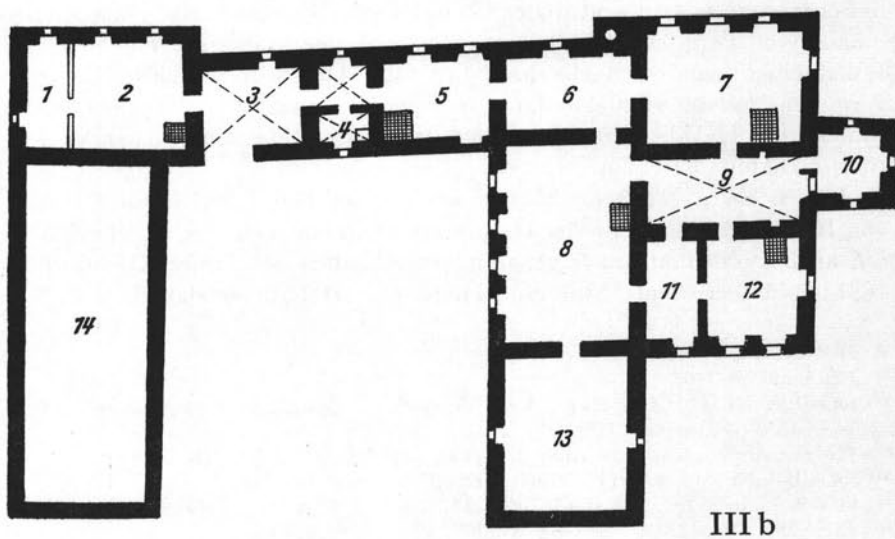
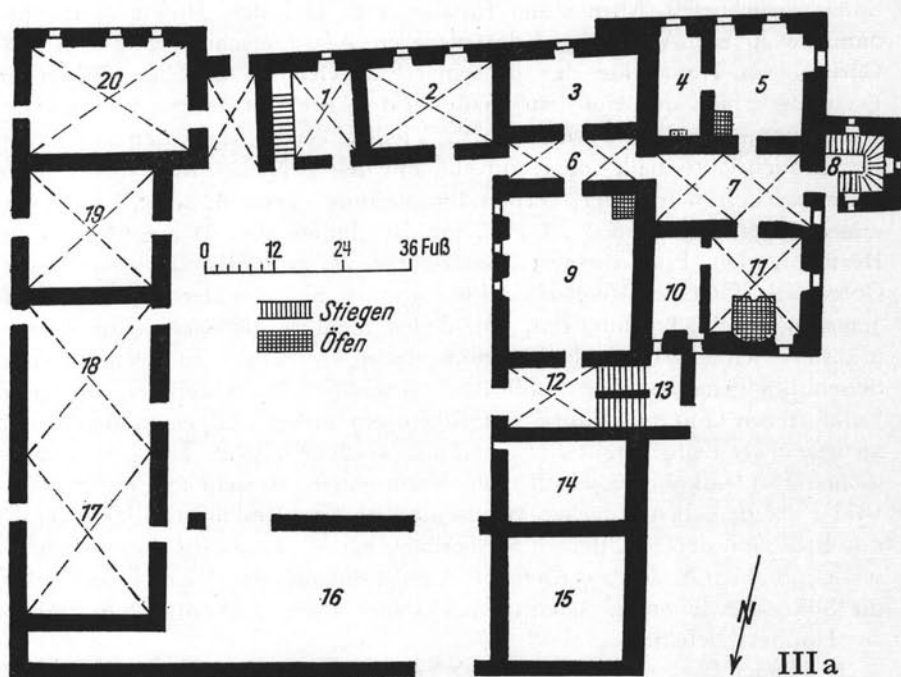
²⁸⁾ OÖUB 8, Nr. 332 v. 18. 6. 1367; 677 v. 14. 3. 1374; 700 v. 23. 7. 1374; 9, Nr. 97 v. 21. 8. 1376; 285 v. 26. 12. 1377 = UBK Nr. 268; 459 v. 10. 1. 1379.

²⁹⁾ OÖUB 8, Nr. 501 v. 2. 2. 1371. Vgl. Schiffmann, Stiftsurbare 2. S. 508/46 u. 516/25. — Gutsgeschäfte des Reselhofer betreffen die Urkunden OÖUB 8, Nr. 332, 412.

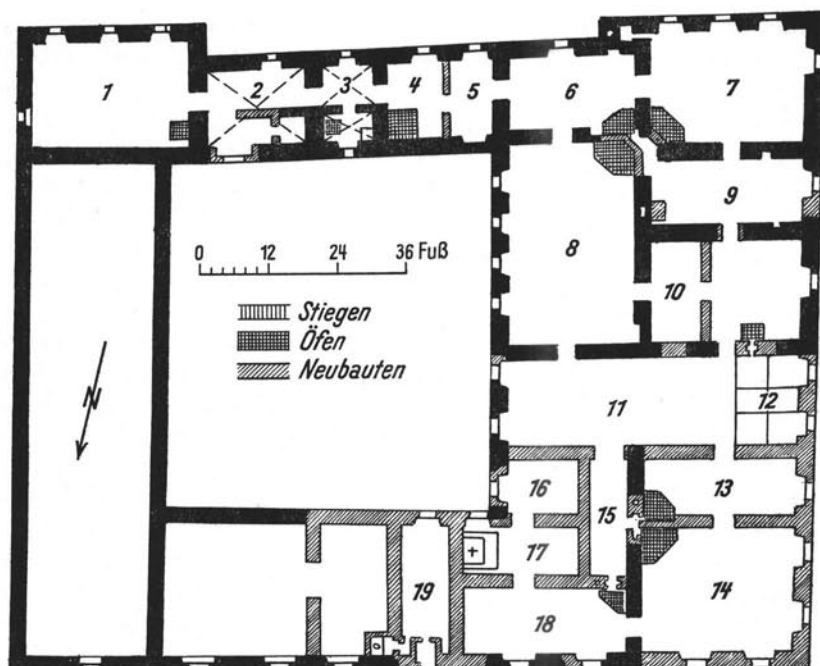
³⁰⁾ Holter, Altpernstein S. 18.

³¹⁾ Schiffmann, 2. S. 587/26: zu unserer Frauen Tag 8 Pfund u. 30 d.

³²⁾ OÖ Landesarchiv, Archiv Spital a. P.



IIIa, IIIb. Grundriß des Hanfeldhofes von 1692



IV. Grundriß (1. Stock) des Pflegehofes in Pernstein von 1715—1718

Legenden zu Plan IIIa: Aufnahme des Hanfeldhofes 1692, Erdgeschoß

1 Fleisch-Gewölbb	8 Thurn	15 hierunter der Keller
2 Kraut- und Ruben-Gewölbb	9 Mayr- oder Gesundt- Stuben	16 Geweste Stadl aniezo die Wagen- und Scheiderhütten
3 Speißgemach	10 SpeiB	17 Saustall
4 Gelt-Archiv	11 Kuchel	18 Viechstall
5 Canzley	12 Vorhausß und Stiege	19 Kuestall
6 Vorhausß	13 Vorhausß	20 Roßstall.
7 Vorhausß	14 Camer	

Legenden zu Plan IIIb: Aufnahme des Hanfeldhofes 1692, 1. Stock

1 Archiv	6 Ressel-Camer	10 Thurn
2 konfftige Canzley	7 des Gnedigen Herrn Herrn-Zimmer	11 Camer
3 Vorhaus	8 Tafel-Zimmer	12 Pfleger-Zimmer
4 Kuchel	9 Vorhaus	13 Camer
5 Gangstube		14 Heypoden

Legenden zu Plan IV: Oberer Riß für den Pflegehof in Pernstein (1715/1718)

1 Altes Gastzimmer	8 Tafelzimmer	15 Vorhaus
2 Vorhaus	9 Vorhaus	16 Sacristia
3 kleines neues Zimmer	10 Confect-Zimmer	17 Capeln
4 Schlaf-Camer	11 Clains Saletl	18 Schlafcamer
5 Camer	12 Stiegen	19 neue Neben-Camer
6 Auffwardzimmer	13 Neues Auffward-Zimmer	
7 des Gnedig Herrn Herrn-Zimmer	14 des Gnedig Herrn neues Herrn-Zimmer	(Legenden im Wortlaut der Pläne).

Landsteuer, 8 fl. 1 s. Pfennigdienst, 5 fl. 4 s. 24 d. Robotgeld und war mit diesen Leistungen eine der bedeutendsten Spitaler Besitzungen. Außerdem war er (nachweisbar 1613—1624) mit 2 s. 20 d. salzfuhrpflichtig. Hans Hauser hat im Bauernkrieg 1626 eine Erwähnung gefunden, da er im Herbst dazu ausersehen wurde, Verstärkungen der Bauern nach Linz zu führen³³). Er scheint trotzdem nicht mit dem Herzen auf seiten des Aufstandes gestanden zu sein, da er im Gegensatz zu den wirklichen Anführern in seinem Amte blieb.

Im Jahre 1645 scheint Hans Hauser die Freimachung (Vererbrechtung) des Hanfeldhofes erreicht zu haben, und zwei Jahre später, am 10. 7. 1647, ist er an Johann Michael Perger übergegangen. Von nun an fehlt er in den Spitaler Urbaren. Trotzdem blieb er auch weiterhin Abstiegquartier der Pröpste von Spital³⁴) und Spitaler Pflughof. Die noch erhaltenen Stuckdecken im ersten Stock des Südtraktes könnten auf diese Zeit zurückgehen. Johann Michael Perger verkaufte den Mayerhof zu Hanfelden am 17. 1. 1665 an Georg Christoph Haas, Kremsmünsterischen Pfleger zu Pernstein, gegen Abtretung des Reselhofes und eine Summe Geldes. Im selben Jahre wurde das Eigentumsrecht am Hof durch einen Tausch gegen zwei Micheldorfser Sensenschmiedwerkstätten von Spital an Kremsmünster übertragen, und am 1. 5. 1665 erhielt Haas die Freimachung des Hanfeldhofes gegen Rückgabe der Freimachung der Plankenmühle, in deren Besitz sein Vater im Zuge der Maßnahmen nach dem Bauernaufstand von 1626 gekommen war.

Der Hanfeldhof war Sitz einer kleinen Herrschaft, in Kremsmünsterischer Zeit als *Erbämte* bezeichnet, welche 2 Häuser und 8 ledige Gründe umfaßte. Durch das Vermächtnis des Pflegers Haas kam der Hof am 11. 4. 1689 endgültig an das Stift Kremsmünster, wobei sich Haas eine entsprechende Leibrente sicherte. Dem Stift mußte diese Erwerbung um so erwünschter sein, als sowohl die hochgelegene Burg als auch das Frei- und Herrenhaus in Kirchdorf bei der Verwaltung Schwierigkeiten ergaben, letzteres besonders wegen der Spannungen, die aus der Zeit der vorübergehenden Zugehörigkeit des Marktes zur Herrschaft Pernstein um 1683 herrührten. In der Folge residierten die Pfleger vorzugsweise auf dem Hanfeldhof, der zunächst auch als Pflughof bezeichnet wurde, obwohl zum Beispiel in einem Bericht des Pflegers Ledermayr vom 27. 3. 1703 noch das Herrenhaus-Archiv erwähnt wird. Die gesteigerten Ansprüche der immer umfangreicher werdenden Verwaltung der Herrschaft machten mehrfache Vergrößerungen des Hofes nötig, mit denen wir uns nun zu befassen haben.

Kurz nach der Übernahme des Hofes in stiftischen Besitz erfolgte eine Planaufnahme *Grundriß über Hanfeldhof 1692* (Plan IIIa, b), die uns den damaligen Bauzustand überliefert. Er ist in allen seinen Teilen heute im wesentlichen erhalten, und insbesondere die Stuckdecke in der *Gangstube* im ersten Stock beweist, daß der Südtrakt im wesentlichen unverändert geblieben ist.

³³) Holter Altpernstein S. 42. Die Angabe „Herbersdorf'scher“ Amtmann geht auf einen Irrtum bei P. Schreibelmayr, Chronik der Pfarre Kirchdorf i. K. Kirchdorf 1883, S. 30 zurück.

³⁴) StAKr.

Da diese Decke noch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts oder um dessen Mitte zu datieren sein wird, werden wir annehmen können, daß der Südtrakt noch aus spitalischer Zeit stammt. Bauelemente, die vor das 17. Jahrhundert zurückgehen, konnten keine festgestellt werden. Der Anlage nach entspricht der an der Südwestecke befindliche Wohn- und Kanzleitrakt, der in der *Geldkanzlei und Archiv* eine einfache, aber wohl spätere Deckenverzierung in Stuck zeigt, annähernd den landschaftsüblichen Bauernhausformen, er hebt sich aber durch seine Verdoppelung aus deren Norm heraus. Da die beiden Vorhäuser nicht auf eine Achse ausgerichtet sind, zeigen sich zwei verschiedene Baustufen, die sicherlich mit der Verwaltungstätigkeit an diesem Orte in Verbindung zu bringen sind. Hervorzuheben sind die Lage des heute verschwundenen Turmes an der Westseite und die im Inneren des Gebäudekomplexes befindliche Wendeltreppe, die nur in einer frühen Stufe sinnvoll gewesen sein kann, wenn sie jemals anderen Zwecken diente, als den Hauptkamin zugänglich zu machen. Da die Treppe auf dem Plan von 1692 fehlt, wir aber für den Neubau von 1715 keinen Erdgeschoßplan besitzen, muß diese Frage offen bleiben, auch wenn unseres Erachtens die letztgenannte Möglichkeit die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ohne Zusammenhang zu diesem Kanzleitrakt ist das dritte, nördlich davon befindliche Vorhaus, das auch den Zugang nach außen vermittelte und in dem wir, entsprechend dem Typus des Vierkanters, die ursprüngliche Hauptachse des Hofes suchen möchten. Eine Niveauveränderung im Bereich der in diesem Vorhaus eingezeichneten Treppe nach außen zu scheint uns nicht ganz erklärbar, da hier in späterer Zeit erhebliche Planierungen anzunehmen sind.

Die gewölbten Ställe und der dem Vierkant im Westen vorgelegte Trakt mit Kanzleiräumen und großer „Schwarzer Küche“ im Erdgeschoß dürften gleichzeitig sein und dem 17. Jahrhundert zugehören. Die Änderungen, die 1692 vorgenommen wurden, beschränken sich auf den Einbau einer Stiege im nördlichen Vorhaus, von deren Absatz eine Türe ins Freie führte, die Verlegung der Kanzlei vom Südwesten (Parterre) nach Südosten (1. Stock) und die Verwendung des bisherigen Stadels (neben der Einfahrt) als Wagenremise und Scheiterhütte. Der Nordflügel war nur ebenerdig.

Der Umbau von 1715—1718

In der Literatur wird ein Umbau von Neupernstein um 1720 mit dem berühmten Barockarchitekten Jakob Prandtauer in Verbindung gebracht⁹⁵). Die Archivalien ermöglichen es, diese Angaben zu überprüfen, zumal zu 1715 zwei verschiedene Entwürfe für eine Erweiterung erhalten sind.

Der erste Plan, Erdgeschoß und erster Stock, ist im Maßstab der Aufnahme von 1692 gehalten und wiederholt alle Angaben dieses Planes. Er

⁹⁵) Th. Dorn, Abriß der Baugeschichte Kremsmünsters. SA aus Heimatgaue, Linz 1931. S. 68. — Dehio-Ginhart, Handbuch der Kunstdenkmäler, Österr. II. 1935 S. 542. — 3. Aufl. 1958, S. 231. — Vgl. Jakob Prandtauer u. s. Kunstkreis, Ausstellung Melk 1960. Katalog S. 160, Nr. 179, 180.

sieht an der Nordweststrecke eine Erweiterung des Baues vor, welche den bisher vorspringenden Teil der Westfront fortsetzen sollte und neue Räumlichkeiten für den Prälaten sowie eine Kapelle enthält. Darunter sollte die neue Kanzlei und Räume für den Pfleger liegen. Die neue Treppe von 1692 sollte an die Südostecke dieses Vorhauses verlegt werden, der Turm sollte in Wegfall kommen. Der Plan stimmt mit dem jetzigen Bauzustand nicht überein.

Vom zweiten Plan ist nur der des ersten Stockes erhalten. (Plan IV.) Er ist in größerem Maßstab erstellt als die älteren Pläne und bringt im Grundsätzlichen keine wesentlichen Unterschiede gegen den erstgenannten Plan. Wie dieser und wie die übrigen Prandtauerpläne in Kremsmünster scheidet er Baubestand und Entwurf durch die Farben, Grau und Rosa, er ist jedoch nicht signiert, so daß wir lediglich auf den Vergleich der Beschriftung angewiesen sind. Diese läßt die Autorschaft Prandtauers als möglich erscheinen.

Die Änderungen betreffen folgende Teile: Zugang von der Stiege in der Südostecke des Hofes, Kamingruppe in der Mitte des Südwesttraktes und Ausbau der Nordwestecke. Letztere entspricht in allen Einzelheiten der heutigen Gestaltung. Die eingelegten Türen im „*clainen Salet*“ (heute Vorhaus) und im „*neuen Herrenzimmer*“ sind ohne weiteres mit diesem Datum in Einklang zu bringen und erweisen damit den Bestand dieses Neubaus. Stuckdecken dieser Periode sind keine vorhanden, die Wände sind oben lediglich mit einem mehrfach profilierten Gesims versehen.

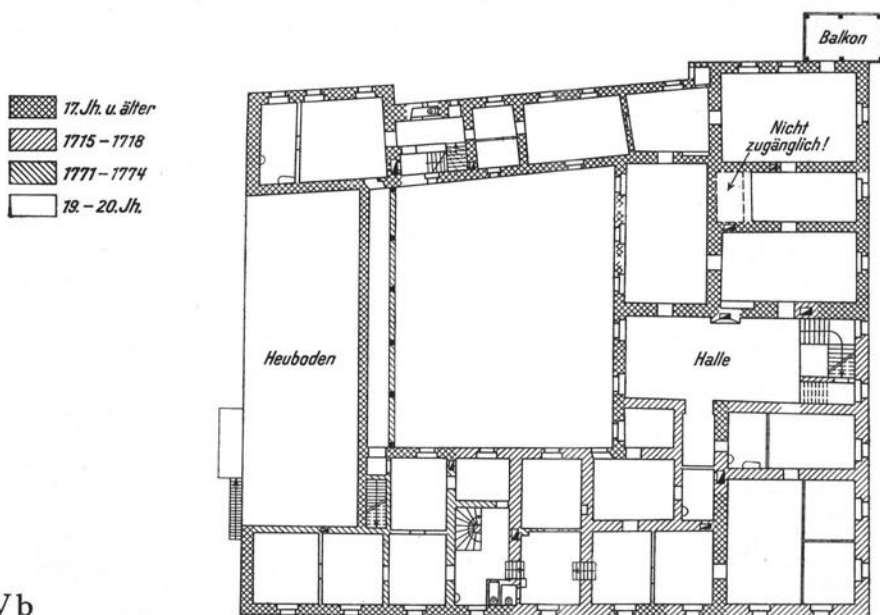
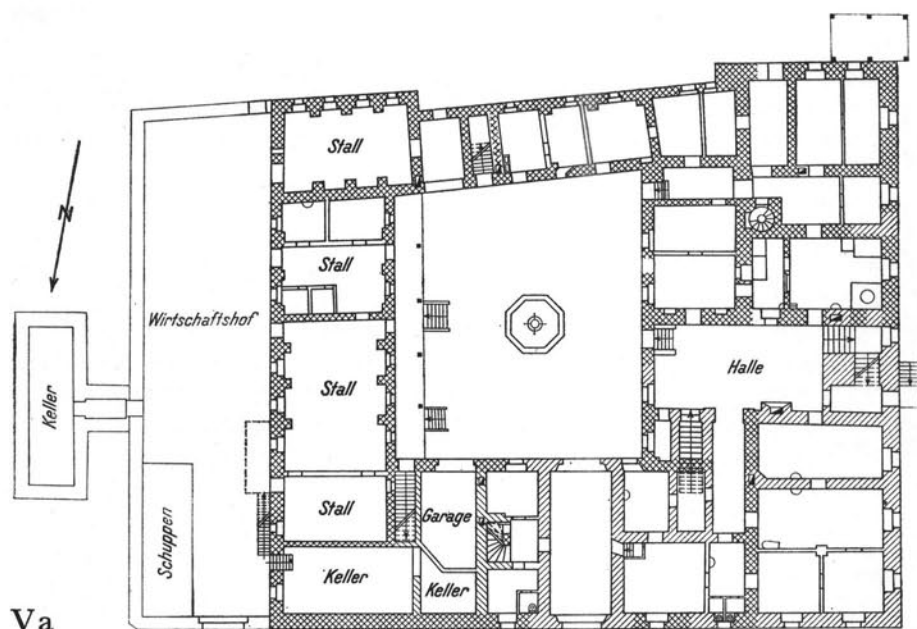
Die Datierung ergibt sich mangels von Jahreszahlen auf den Plänen aus den Inventaren, bzw. Verzeichnissen von Mobiliar, das zur Ausstattung von Neupernstein als notwendig erachtet wurde. Das erste, vom 15. 7. 1715, verzeichnet lediglich die Räume der Aufnahme von 1692, während das zweite, vom 31. 1. 1718 sowohl zu ebener Erde als auch im ersten Stock die Räume des „Prandtauer“-Planes anführt und deren zum Teil erst geplante Einrichtung aufzählt. Dies sind im oberen Stock:

Kapelle mit Altarbild S. Maria Maior³⁶), Sakristei, Ihrer Gnaden Zimmer, Ihrer Gnaden Schlafzimmer, Nebenkammer, Aufwartezimmer, kleines Gastzimmer, großes Gastzimmer in den Garten, Tafelzimmer, sogenanntes Reslzimmer, ehem. Gastzimmer in den Garten hinaus (= Pfleger Wohnzimmer), kleines Eckzimmer samt der Kammer, obere kleine Küche u. kleines Vorhaus, großes oberes Vorhaus und Saal³⁷).

Ebenerdig: Neues Vorhaus, neues Kanzleizimmer, kleines Verhörzimmer und Archiv, Neues Pfleger-Wohnzimmer, dessen Schlafzimmer samt Kammer, Dienstleutzimmer samt Kammer, neue heruntere Küche, neues Speisl, 3 alte Gewölbe. Weiter: 2 neue Keller, der neuerbaute Turm und Einfahrt mit fertiggestelltem Uhrwerk, Uhrblättern und Wappenstein.

³⁶) In der Kapelle zu Altpernstein befand sich dagegen damals das kleine gotische Madonnenbild, das in dem Inventar als bekleidet angeführt wird.

³⁷) Das gegen Westen gerichtete Gastzimmer glauben wir als das damals mehrfach genannte P.-Otto-Zimmer identifizieren zu können. Es heißt nach P. Odo Wengemayr (1622—1703), der nach 1671 Benefiziat zu Neuhaus war und teilweise in Neupernstein wohnte.



Grundriß des Schlosses Neupernstein (1947) Maßstab 1:500

Va Erdgeschoß, Vb I. Stock

(Nach einer Aufnahme von Architekt Graf)

Während alle diese Räumlichkeiten im Vergleiche des Planes IV mit der Aufnahme von 1947 (Plan V) leicht festzustellen sind, erhebt sich die Frage nach der Lage des Turmes, da dieser nicht mehr erhalten und im Plan des ersten Geschosses nicht ohne weiteres festzustellen ist. Während der alte Turm im Südwesten in den Plänen von 1715 nur mehr im Erdgeschoß eingezeichnet ist und heute nicht einmal in Spuren festgestellt werden kann, ist der 1718 als neuer Turm bezeichnete Bau nicht einmal im Plan und ebensowenig in Spuren greifbar geblieben³⁸⁾. Den ersten Hinweis gibt uns die Verknüpfung von Turm und Einfahrt im Verzeichnis von 1718, wo denn auch im ersten Stock ein kleiner Einbau über der Einfahrt sichtbar ist, der als Zugang zu einem vermutlich hölzernen Glockenturm gedeutet werden könnte. Die Nähe zur Kapelle könnte diese Annahme stützen, und heute noch ist die Bekrönung des Dachfensters über der Einfahrt gegenüber den anderen ein wenig hervorgehoben. Die Geschichte dieses Turmes war eine nur kurze. Am 26. 7. 1786 beschädigte ein Blitzschlag die mit Eisenblech überzogene Haube und das Dach des Neugebäudes, sowie die Einfahrt und das Fleischgewölbe, ohne jedoch zu zünden. Ein Gutachten des Herrn P. Regens empfahl den schleunigen Abbruch, da das Eisenwerk elektrisch geworden sei. Der Pfleger erbat diesbezüglich um eine Entscheidung, ob der Turm wieder hergestellt werden sollte. Da 1788 und 1789 neuerliche Blitzschläge gemeldet wurden, erfolgte im Jahre 1792 die Abtragung des *Schloßturmes*³⁹⁾.

Das in diesen Berichten genannte Neugebäude wurde in den Jahren 1771 bis 1774 errichtet und schließt östlich unmittelbar an die Einfahrt an. Auch dies spricht dafür, daß der neue Turm sich an dieser Stelle befunden hat. Vom 31. 10. 1771 datiert ein Anschlag zum Anbau von drei Zimmern an der Ostseite und von einem durchgehenden Gang an der Hofseite, der mit 2834 fl. erstellt wurde. Die Bauleitung hatte P. Sylvester Langhaidler, damals der Architekt des Stiftes Kremsmünster, mit welchem der Pfleger M. Adalbert Petermandl am 13. 5. 1774 abrechnete. Am 23. 12. 1774 erfolgte die Abrechnung mit dem Parlier Andre Grueber, mit dem Steinmetz- und Maurermeister Johann Georg Pracherstorffer und dem Zimmermeister Ferdinand Hassenleitner um 971 fl. 49 kr. 2 d. Die Erweiterung, wiederum ohne besondere künstlerische Gestaltung, vollendete die Nordfront und ist am Vergleich der Pläne IV und V leicht abzulesen.

³⁸⁾ Es gibt eine Anzahl von älteren Ansichten von Neupernstein, die allerdings ziemlich schematisch sind, aber doch einen Zwiebelhelm erkennen lassen. Vor den Umbau fallen:

G. M. Vischer, Wildbannngrenze gegen Seisenburg von 1670 (Kremsmünster, Stiftsbibl.), wo auch Hanfelden dargestellt ist und ebenso *Mappa über die Seysenburg- und Pernsteinischen Gejaiden* v. 20. 7. 1698 (Kremsmünster, Stiftsbibl.)

Nach dem Umbau datiert eine Ansicht 12,5 x 15,5 cm auf einem Sammelbild (Inv. Nr. 1002) der Stiftsgalerie Kremsmünster. Zwei weitere, hier nicht verwertete Pläne des 18. Jahrhunderts befinden sich in der Plan-Sammlung des StAKr. und weiter daselbst ein Grundriß und Profil des Kuhstalles.

³⁹⁾ StAKr.

Aus der Baugeschichte gibt es weiterhin nur wenige Daten⁴⁰⁾. Nach Aufhebung der Grundherrschaft erfolgte die Auflassung der Kapelle⁴¹⁾, die heute als Wohnraum dient. Schloß Neupernstein wurde später verpachtet und der langjährige Pächter Prinz Windischgraetz errichtete eine solche im südöstlichen Eckzimmer. Aus dem Ende des 19. Jahrhunderts dürfte auch der Balkon im Südwesten und das Holzwerk des 1771—1774 erstmals errichteten Ganges an der Ostseite des Hofes datieren. Ein Balken auf der Außenseite der Stallungen, auf den mich Herr Weixlbaumer⁴²⁾ aufmerksam machte, trägt das Datum 1766, womit eine Dachreparatur gemeint sein wird. Aus fast derselben Zeit findet sich ein weiteres Datum über der Türe zu einer Kammer, die durch Einziehung einer Wand oberhalb der Einfahrt gewonnen wurde. Die bemalte Türumrahmung im Stile der Bauernmöbel trägt folgendes Chronogramm: „*RegIstratVraCanCeLarIaeBernstaInensIsnoVIterInorDIneMposIta*“ und zeigt damit die Verlegung der Registratur im Jahre 1768. Die weiter eingezogenen Zwischenwände stammen zum Großteil aus unserem Jahrhundert, als die großen barocken Räume den Anforderungen der neuzeitlichen Wohnungsnot angepaßt werden mußten. Der heutige Zustand bietet den Anblick eines monumentalisierten Vierkanthofes (Taf. III, Abb. 6).

Die Landwirtschaft (vgl. Plan V) ist vermutlich schon bald außerhalb des Hofes verlegt worden, der jetzt bestehende Brunnen mit dem Datum 1895 und den Initialen von Abt Leander Czerny ist schon auf den Plänen von 1715 eingezeichnet⁴³⁾. Südlich und westlich des Schlosses erstrecken sich einfache Gartenanlagen, deren Terrassierung vermutlich im 18. Jahrhundert erfolgte. In der mittleren Terrasse ist vor wenigen Jahren in 80 cm Tiefe ein Ziegelpflaster zum Vorschein gekommen, das nach der Beschreibung einem ehemaligen Wirtschaftsgebäude angehören dürfte.

Wir haben damit die Baugeschichte des Hanfeldhofes und jetzigen Schlosses Neupernstein abgeschlossen. Der Ost- und Südflügel entstammen mit größter Wahrscheinlichkeit dem 17. Jahrhundert, die Ergänzung der Westfront ist, vermutlich nach einem Plan Jakob Prandtauers, von 1715 bis 1718 erfolgt, der Ausbau der Nordfront von 1771 bis 1774. Wie verhalten sich dazu die

⁴⁰⁾ Die Ausstattung des neuen Schlosses erfolgte durchaus im barocken Geschmack. Dies bezeugen die mehrfach erhaltenen Inventare im Stiftsarchiv wie auch ein Empfangschein v. 14. 1. 1794, ausgestellt von P. Sylvester Langhaider über 77 Gemälde, die vom Schlosse Pernstein nach Kremsmünster abgeliefert wurden. Die Barockepoche mit der Bestimmung als Herrensitz war damit zu Ende, die zunehmende Verwaltungstätigkeit benötigte die reiche Ausstattung nicht mehr.

⁴¹⁾ Schon im September 1848 erschien die Organisationskommission für das Gerichtswesen, die in der Folge um Überlassung von Neupernstein gegen einen Pacht von 30 fl. ersuchte, der gewährt und mehrmals verlängert wurde.

Die Auflassung der Schloßkapelle erfolgte am 30. 4. 1851. Die Stühle kamen in die Kalvarienbergkapelle in Kirchdorf, ein Teil der anderen Einrichtung wieder nach Altpernstein.

⁴²⁾ Ich möchte Gelegenheit nehmen Herrn L. Weixlbaumer, der derzeit die Aufsicht über Neupernstein führt, für seine Unterstützung, besonders aber für Überlassung seiner Aufnahme des Schlosses zu danken.

⁴³⁾ Es muß hervorgehoben werden, daß eine sehr starke Quelle in dem ab 1715 erbauten Keller entspringt, welche jetzt in der nahegelegenen Brauerei Mayr genützt wird.

zwei datierten Wappensteine, die sich über dem Vorhaus-Eingang im Hofe und über der Einfahrt auf der Nordseite befinden? So erstaunlich es klingen mag, sie haben mit der Geschichte von Neupernstein gar nichts zu tun. Die Herkunft des ersten, im Hofinneren, mit den Initialen des Abtes Plazidus Buechauer ist leicht wahrscheinlich zu machen. In den Jahren 1648/49 erfolgte ein Umbau des Kremsmünsterischen Freihauses im Markte Kirchdorf, das damals schon gewisse Verwaltungssagenden an sich gezogen hatte⁴⁴). Es ist weiter nicht erstaunlich, daß man später den darauf bezüglichen Wappenstein, vermutlich beim Verkauf des Freihauses, nach Neupernstein übertrug. Aber auch der Wappenstein über der Einfahrt mit den Initialen des Abtes Erenbert Schrevogl und der Jahreszahl 1688 kann nichts mit Neupernstein zu tun haben. Der entscheidende Vertrag erfolgte erst im nächsten Jahr und so muß angenommen werden, daß auch dieser Stein von anderswo hierher übertragen wurde. Vermutlich erfolgte dies gleichzeitig mit der Gestaltung der jetzigen Einfahrt, für die eine undatierte Planskizze unter dem durchaus unbestätigten Jahr 1715 im Pernsteiner Archiv in Kremsmünster liegt⁴⁵). Wir schließen damit die Baugeschichte des Hanfeldhofes, der aus einem verlehnten Bauernhof zeitweilig Sitz von niederen Lehensträgern, und später Pfleghof wurde, der erst, als er zum Verwaltungssitz der bedeutenden Herrschaft Pernstein emporgehoben wurde, eine Rangerhöhung erfuhr und schließlich, nicht zuletzt deshalb, weil der Prälat des Stiftes Kremsmünster dort seine Räume hatte, um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Schloß bezeichnet wurde. Als Schloß Neupernstein zieht das Gebäude auch heute noch die Aufmerksamkeit der Interessierten auf sich.

ANHANG

I. Relation über Pernstein, 14. August 1572. (Vgl. Plan I)

Volgundt nach unnserer Ankhunfft das Schloß besichtigt, welches zu Eingannß über den Zwinger oder Graben ain hültzen Pruckhen mit zwayen Schleg Thorn, alßdann der Eingannß durch das Thor von Holtzwerch, darbey ain ungewelbts Thorstübl, ain großer Thurn mit dreyen Poden zu den Gefänngen, darneben ain guette gewelbte Khuchl mit ainem Pachofen, volgundt daselbst im Hof ain gwelbter Kheller, auf achthalb Treilling Wein, darbey ain alter ungewelbter unndterpültzter pauffelliger Stall, auf zwelf Pferdt, beyseits ain alter ungewelbter Gmach; zu Eingannß des anndern Gaden ain hültzene Stiegen, darneben zwo mit Laden verschlagne pauffellige Gesündt Camer, in der ain große Clufft, durch die Schloß-Mauer auf den Felsen hinauß, daran zwo Cämer zu Mell und Speißgaden, welche mit gueten neuen Poden in der Höch versechen, ain Thürnitz Stuben, daran zwo Camer, daselbst wiederumben ain große Stuben und clainß Cämerl, ain gwelbte Capelln. Neben der Thürnitzstuben in das drit Gaden wiederumben ain hültzene Stiegen darbey ain ungewelbts Fürhaus, Stuben und Camer, auch ain alter lannger zerrissner Poden. In das viert Gaden aber ain hültzene Stiegen

⁴⁴) Holter, Burgenkunde S. 324, Anm. 31.

⁴⁵) Ein weiterer sicherlich von anderswo übertragener Stein in Neupernstein ist auch der fragmentarisch erhaltene Grabstein des frühen 16. Jh., der in Fragmenten an der Westwand des Hofes eingemauert ist.

daselbst alßdann ain Poden, darauf man Getraydt mag schütten. Darvon ain Ort über den Felßen hinabgefallen, ain Fürheußl, ain verschlagne Camer, ain Stübl und Camer daran. Volgundt vor dem Schloß ain Mairhof, darinnen drey neugemaure Ställ, in dem ersten mügen zweinzig, in dem anndern zehen Haupt Viech, und in dem dritten dreissig Schoff erhalten werden, und daselbst vor dem Schloß gegen der Höch hinauf zwen Thuern, der ain wirdet zu den gefangnen Leuthen gebraucht, der annder ist aldt und unbedeckht. Welches Schloß alles mitainander ausser der Capelln, Khellers, Thurn und Khuchl im Hof unnd etlichen Pöden pauffellig, auch die Schloß-Mauer nit sonnders starckh, das etwas Fruchtpars darein zupauen wehr. . .

(Hofkammer-Archiv, Fasz. Pernstein, fol. 107r—108r)

II. Vertzaichnus des Pernstainerischen Gepeus⁴⁶⁾.

Stainmetz: Der soll hauen 20 Fennster der yedes fünf Schuech hoch und drey Schuech weit sey. Item mehr der kliern Fennster auß alten Stainen 6, soll aines hoch sein 2 ½ Schuech, weit 1 ½ Schuech. Diese Fennster sollen außwendig auch Fältz haben. Item Thürgericht mit Fältzen der sollen gemacht werden 8, ains 6 Schuech hoch und 3 Schuech weit. Die Fennster und Thürgericht Stain solln zum wenigsten acht Zoll dickh sein. Ob den Thurn, die auf der Erdt sein, soll man Fennsterl ain Schuech hoch und drey Schuech weit machen.

Item vier Öfen Thüern mit Fältz von alten Stainen, im Liecht ain halben Schuech hoch und ain Schuech lang, damit niemandt hinein schlieffen müge. Item 20 Stiegstöff, mit ainem halben Stab zu hauen, dieselben sollen 7 Zoll hoch samt dem Stab 14 Zol prait und im Liecht fünff Schuech lang sein. Ober der erst Staffel mueß umb ain Schuech 2 Zoll langer sein.

Maurer: Soll des Pflegers Zimerl wie ime angebn worden von Stundt an zurichten. Wa yetzo die Haimblikait ist, daselbst soll er ain klain Fennster einsetzen. An Statt des andern Fennster soll man ain Almer machen lassen und einmauern.

Die Schitmaur zwischen der Stuben und Camer zuzurichten. Item man soll ob unnd unnder diser Schitmaur Schliessen einmachen.

Item in der Camer im Winckhl ain Haimblikhait zu machen und die wol hinab zumauern, das der Winndt nicht zu ainem khomen muge. Unnder disem Zimer soll aus dem alten Keller ain Camer gemacht werden, darein soll man zway Fennster drey Schuech in die Vierung mit eingemauerten Gättern gemacht werden, aber hinaus soll man khein Fennster machen, sonnder nur im Hoff, dise Camer soll auch ain Haimblikheit haben. Die Khuchel sambt ainer Phister und Phüsterstube zu pauen, auch ain Pachofen, der soll in Thurn brochen werden.

Item ain Pastetten Öffel in die Kuchel.

Die Kuchl und Phister sollen unnderschiedliche Thür unnd Sperr haben. Item daß Gewelb in der Kuchell zuzurichten.

Wa yetzo die Einfardt ist, soll ain Thorstuben und wo yetzo die Thorstuben ist, ain Cämerl gemacht und alleß gewelbt werden. Wa yetzo das Thor bey der Schlag-Pruggen ist, soll die Einfarth auch gewelbt gemacht werden. Darbey ein Ganngl, darinn ain Tisch steen khan. Diß Ganngl soll wie ain Somerheußl gemacht sein, 3 Fennster haben, yedts 3 Schuech in die Fierung ains gegen Michldorff, ains gegen dem Perg unnd Pruggen unnd ainß gegen der Einfarth und Thor. Inn dises Somerheußl soll man den Prunstain setzen, der auf dem Poden bey der Windmül ligt, damit das Wasser wan man will darein und darauß rinn. Unnden darunder im Zwinger soll man ain Khrautkheller und Gefannkhnus pauen.

Oben auf der Einfardt, Thorstuben, Camer und Ganng soll ein Stuben unnd Camer gemacht werden, darein sollen drey Fennster khomen, der grösseren 2 in die Stuben und ains in die Camer, und auff die Seiten in der Stuben ainß unnd inn der Camer ains, doch der kliern. Auß der Camer soll ain Thür in das klain Gewelbl ausser der Capeln unnd auß demselbn Gwelb ain Thür in Thurn gebrochen, der Thurn daselbst zwei Gaden, auf ainannder

⁴⁶⁾ Das Vertzaichnus ist als Anlage zur Baubewilligung durch Erzherzog Ernst vom 17. 11. 1578 erhalten, in welcher u. a. die Forderungen enthalten sind, die Untertanen nicht zu beschweren und die für den Meierhof durchgeführten Arbeiten dreingehen zu lassen.

gewelbt, unnd von dem untern in das ober Gewelb ein Stigl haben. Auß bemelter Camer ob der Einfardt soll ain Stigen biß inn das Trätgwelb gemacht werden. In dem Trätgwelb soll alß dann ain Stiegen in das Fürhauß, so darauf ist, gemacht werden. Weil man auch in dem obern Zimerl 2 Fennster vermaurt, auch in der Camer ains, sollen dagegen 2 grosse Fennster, ains in der Camer, ainß in der Stuben, gegen dem Hof eingemauert werden, auch ains im Fürheußl zunegst der Einhaitzstatt. Die Camer soll auch ain Haimblichkheit haben. Inn die Stuben ob der Einfardt soll man unnder dem Gannng bey der grossen Stuben vom Hoff an ain Stigl 2½ Schuech prait in der Maur Tickh geprechen. Die Einhaitzstatt daselbst zugericht unnd unten gegen dem Hof mit ainem Thürgericht und Thür versorgt werden⁴⁷⁾.

Wa es sich in allen Stubn und Camer lauth, solle man Almern einmauern.

Der Pernkeller solle gewelbt werden.

In disem Kheller auß der grossen Stuben ain Stiegen zu machen, welches am glegnisten ist, auß dem Gangl vor der Stubn.

Oben darauf ist die groß Stubenn, da solle die Maur bey dem finstern Gannng gar hindurch, so lannng bis an den Ofen, so zur Trästuben ist, abgebrochen werden.

In die groß Stubn, auch inn Trästuben sollen die Thürn und Einhaitzstatt vom Saal hineingehen, doch muß man auß der grossen Stuben in die Camer, daneben auch in die Schreib- und Trästuben, daran auch gehn mügen.

Inn disen Zimern, alß der grossen Stuben, Camer und Trästuben, sollen wo yetzo die Fennster sein, Fennster außgeprochen und alle in ainer Weiten fünff Schuh hoch und 3 Schuech weit gemacht werden. In der grossen Stuben sollen auch zwey solche Fennster in Hoff hinwärts gesetzt werden.

In bemelter Stuben soll man inn ain Maur ain Schannkhtisch machen, wo yetzo die Thür ist, der Schennkhtisch soll in die Fuerung 3 Schuech, haben.

Der Stall soll gewelbt werden, die Pheiler, die man zunegst dem Paren albeg zwischen zweyen Stennndt ainen mauern wirdt, der Paren soll zwischen der Pheiller sein. Die Fennster im Stall sollen 3 Schuech lang und 2 Schuech hoch sein. Der Eingang oder Thür im Stall soll hinumb gegen den Pernkheller gericht und ain Stanndt damit eingenommen werden. Die Höch deß Stallgewelbs soll sein so hoch, als der Fueßpoden in der grossenn Stuben ist.

Die Hauptstiegen soll im Stall gemacht und toppelt gefüerdet werden, biß unnder das Tach. Dise Stiegen soll im Saal die Thür haben, daß man den Saal versperren khönne.

Gleichfalls auf dem obern Poden vor der obern Stuben, damit werden die Cästen all gesperrt, und khünde dennochten zum Tagwerch gesehen werden.

Die Oberstuben, ob des Phlegers Stuben mechte zu ainem Khrimpel Camer gemacht unnder der Stiegen darein gannngen werden. Die Fennster, die hinauß gehn, soll man vermauern, unnd innen zway grosse im Hoff hinein machen.

Oben auf der Kuchl und Phister sollen ain Stuben und Camer sein, dises Zimer soll sein besondern Aufgang haben.

Item auf der Erdt ain starkh steinen Thürgericht zu ainer Eisenthür. Item die Camer soll ain sonnders haimblich Gemach haben. Item ob disem Zimer welches im Liechte 12 Schuch hoch sein solle, mues ain Harnisch Camer sein unnd der Aufgannng von solchen Zimer in dieselb Harnisch Camer. Die Höch der Harnisch Camer ist mer nit dan 9 Schuech⁴⁸⁾.

Wo yetzo die Einfarth ist, soll ain Speißgewelbl gebaut werden, das Gewelb mueß man abtragen, und den unndern Gaden gleich gemacht sein, damit der Gaden darauff umb unnd umb eben sey.

Die Cappeln, so darauf steet, mechte bleiben allain der Poden und Östrich werden niderer khomen, den Altar soll man mit seinen Zier allermassen wie er yetzo ist, bleiben lassen, unnd weill man das Fennster, so yetzo darin geet, verpaut, soll man ain annder 5 Schuech hoch und

⁴⁷⁾ Diese Stiege ist nicht vorhanden, dagegen sind neben dem Eingang zum Keller die Anfänge einer solchen zu sehen, die freilich dann abbricht. Es könnte sein, daß die Stiege aus dem Hof und die ein paar Zeilen später genannte aus dem Keller zusammengelegt und später zugemauert wurden, oder daß man davon überhaupt abkam.

⁴⁸⁾ Die Harnischkammer befand sich demnach im 2. Stock, im Neubau neben dem Turm.

3 Schuech weit mit ainem eingemauerten Gätter machen⁴⁹⁾. Das Fürheyßl vor der Capeln soll sovill müglich erweitert und ain Fennster gegen dem Hof auch der grossen ainß mit eingemauerten Gättern gemacht werden.

Das Stübl und Camer ob der Cappeln mechten bleiben und ain Aufganng auß dem Gewelbl, daß man das Trägewelbl nennt, gemacht, dagegen die Thür bey der Harnisch Camer zugemauert werden.

Daß Fürheußl vor disem Zimer soll gewelbt werden. Die Thür im Trägewelbl soll außprochen und gar vermaurt werden.

Item die neue Einfahrt zu machen, durchzuprechen und zu gewelben, daß Gewelb mueß so hoch sein, als die ander. Die Einfardt soll desto weitter sein, damit man den Prun oder die Grandt zun Vischen und Waschen auch darein haben mecht.

Aber die Thör solln nichts größer sein, als die alten, dieselben soll man aussprechen unnd in die neue Einfart setzen. Auch die Thör daran hanngen. Neben diser Einfardt ain Gewelb zemachen. Auf der Einfardt und des Gewelben dabei ist die Capeln und das Ganngel, dadurch man in die Capeln gehet, die werden niderer und der grossen Stuben gleich zu ebem Fues gemacht.

Aus der grossn Stuben mues man in bemelt Ganngl gehn, ungefehr wo yetzo der Ofen in der großen Stuben steet.

Die Cappeln Thür mueß auch des niderer eingesetzt werden, daß man auch ebnes Fues darein gehe.

Der Materialbedarf wurde wie folgt veranschlagt: 100.000 Ziegeln, 40.000 Schindeln, 2 Öfen Kalk. 6 neue Öfen; vom Tischler: 30 neue Rahmen und Fenster, 24 Türgerichte, 100 Klafter Gesims, 10 Türen und etliche Almer zum Einmauern (Schränke); vom Hafner: 6 neue Öfen.

(Wien, Hofkammerarchiv, Fasz. Pernstein, fol. 450—453.)

III. Auszüge aus dem Bericht des Pflegers zu Pernstein Ferdinand Wockinger, 27.6.1592

„... ist Maister Christof Maurer zu Schärnstein dise Tag bey mier zu Pernstain gewest, hat den Grundt, auch die Gelegenheit, ob der Pfeiler zu machen vonnöten sey abgesehen. Darinen befunden: da anderst nicht ain Nachtl entstehen solle, das derselb auss der Grundtfest, welche guet, und ain lautter harter Schlier ist, unzt auf die Mitte der Mauer bey E. Gn. Schatzgewelb gleich drunder sich die Maur ain Ausschub gibt, gemacht werde, wiert von der Maur herdan drithalbe Claffter und überwerts 3 Claffter prait werden, und weillen auch zu solchen Pfeiller Stein mangle hab ich den Valthan, das er in die Arbeith khome geschrieben, der auch seinen Zeug noch alhie hat.“ Eine Zisterne hält er „unnötig unter dem Gwelbl so Referendo under dem Päd ist“, und erfordere . . . „einen heimlichen Gang under der Erden im Schloss darzuemachen. Wo nit khan (da Gott für sey) ain Aufruer beschähe, derselb jederzeit auswendig verworffen werden, inwendig aber im Schloss da der Rörprun gar genommen wüerde, man durch den haimblichen verporgen Gang zum Galprun khomen möchte.

Da ain Zistern gemacht werden solle, vermaint er khain glegensameres Orth, als im Wingkhl wo man über die Stiegen vom Hof in die Schreibstuben hinaufgeet, alda es den Hof am wenigsten enget, auch das Regenwasser am besten darein gekhert werden möcht.

Der neu gemachte Kheller gefelt Maister Christof woll . . .

Also helt er auch das Neue Gwelbl daran, so gleich under der Tafelstuben Camer gemacht ist, und solches Orth nunders zunichte gebraucht, sonder vermauert gewest, für guet und nutzpar . . .“

⁴⁹⁾ Jetzt befinden sich an dieser Stelle zwei Fenster, die aber vermutlich auf Herbersdorf zurückgehen.